



Anbeterinnen des Blutes Christi

Missionare vom kostbaren Blut

Der Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft in kontinente • 6-2014

Mein Königtum ist nicht von dieser Welt

Das Christkönigsfest steht an der Schwelle vom alten zum neuen Kirchenjahr.

Es gehört zu den unbekannteren Hochfesten im Kirchenjahr.

Aber es will ein Mutmachfest sein in schwieriger Zeit.

TEXT: P. JOSEF GEHRER CPPS FOTO: QAY/PIXELIO.DE

Das Bild von Christus, dem König, scheint aus der Zeit gefallen zu sein. Jesus als Herrscher über die Menschen darzustellen, kann im Zeitalter der Demokratien schnell zu Missverständnissen führen. Hat uns die Geschichte durch all die Jahrhunderte doch gelehrt, dass die Herrschaft eines Einzelnen nur selten friedlich endet.

Der Hintergrund dieses Festes

Zum Ende des Kirchenjahres, am Sonntag vor dem ersten Advent, feiert die katholische Kirche die Königswürde ihres „Erlösers“. Doch was so manchem heute Bauchschmerzen bereitet, war vor fast 90 Jahren ein wichtiger Tag der Hoffnung für die Katholiken. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts befand sich die katholische Kirche auf dem Tiefpunkt ihrer politischen Macht. Papst Pius IX. hatte 1870 Rom und den Kirchenstaat an Italien verloren. Er und seine Nachfolger standen unter mehr oder weniger freiwillig gewähltem Hausarrest. Zudem lagen nach dem Ersten Weltkrieg die großen Monarchien in Trümmern. Was an deren Stelle getreten war, bereitete den Katholiken große Sorge: Die Parteienlandschaft zeigte sich in vielen Ländern Europas hoffnungslos zersplittert, auf den Straßen der großen deutschen Städte herrschten Chaos und Gewalt. Die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn war zerfallen.

Und nicht nur im ehemaligen Zarenreich Russland erstarkten kommunistische und faschistische Kräfte, die Religion und Kirche ganz grundsätzlich ablehnten.

Die Zeit schien reif für ein Zeichen der Hoffnung: So sah es zumindest Papst Pius XI., als er am 11. Dezember 1925 eine Enzyklika veröffentlichte, die das Königtum Christi zum Inhalt hatte. Wörtlich heißt es darin: „Jene Flut von Übeln hat eben deshalb die Welt überschwemmt, weil die meisten Menschen Jesus Christus und sein heiligstes Gesetz sowohl aus ihrem persönlichen Lebenswandel als auch aus der häuslichen Gemeinschaft und dem öffentlichen Leben verbannt haben.“

Herrschaftsanspruch Jesu als Trost

Mit der Einführung eines neuen Hochfestes wollte Pius die Katholiken an den Herrschaftsanspruch Jesu erinnern und ihnen auf diese Weise Hoffnung auf eine bessere Zukunft schenken. Der Zeitpunkt ist auch aus der Kirchengeschichte heraus zu verstehen: 1600 Jahre zuvor, nämlich 325, fand das Konzil von Nicäa statt. Dort bekannte sich die junge Kirche offiziell zur Königswürde Jesu Christi und das Große Glaubensbekenntnis wurde durch die Worte „dessen Reich kein Ende haben wird“ ergänzt.

Theologisch gesehen ist dieser Herrschaftsanspruch durchaus nicht ganz unproblema-

tisch, weil Jesus laut Pius XI. nicht nur im übertragenen Sinne als „König der Herzen“ verstanden werden sollte, sondern als Herrscher auch im praktischen Sinn. Diese besondere Betonung des Machtanspruchs in einem christlichen Zusammenhang hatte in jenen Tagen nicht nur positive Auswirkungen. Viele sahen darin eine antidemokratische Stoßrichtung.

Protest gegen Führerkult

Wie wichtig das Christkönigsfest nur ein Jahrzehnt später werden sollte, konnte Pius XI. freilich nicht ahnen. In der Zeit des Nationalsozialismus entwickelte sich der Tag zu einem wichtigen Widerstandssymbol: Junge Katholiken nutzten die Feier am letzten Sonntag im Oktober, um sichtbare Zeichen gegen den Führerkult zu setzen. Im Rahmen des „Bekennnistags der Jugend“ zogen katholische Jugendverbände mit eigenen Fahnen und Uniformen durch die Städte.

Das Christkönigsfest wurde noch einmal verlegt. Seit der Liturgiereform des II. Vatikanischen Konzils wird der Königswürde Jesu am 34. Sonntag im Jahreskreis gedacht, eine Woche vor dem ersten Advent. So endet das Kirchenjahr für alle Gläubigen mit einer optimistischen Note: Egal, wie schlimm es auf Erden auch zugeht, die Aussicht auf die Herrschaft des „guten Königs“ Jesus bleibt. ◀

Die G'scheckerte und die G'fleckerte

Spirituelle Wandertage werden immer beliebter. Mit Gott und in der Gruppe in den Bergen unterwegs zu sein, zieht viele Menschen an. **TEXT: ULRIKE FOTOS: ASC**



Gemeinsam Schritt für Schritt dem Ziel entgegen.

Masescha. So abgelegen ist dieser kleine Ferienort in Liechtenstein. Ein winziger Bus windet sich über die Serpentina immer höher, der Blick wird weit. So still auf einmal. Jetzt nur noch zu Fuß den Berg hoch. Und dann das weiße Haus mit den braunen Fensterläden, so heimelig.

Elf Menschen werden hier vom 21. bis 24. August auftanken in der Natur, begleitet von Sr. Elisabeth Müllers spirituellen Impulsen, einer ASC Ordensschwester des Klosters in Schaan. Und lernen werden sie von Pius Bless, dem Klostersgärtner, dem Mann mit „großem Wissen von Heilkräutern“: Huflattich und Augentrost, Spitzwegerich und Brennnessel und vieles mehr werden unsere steten Begleiter sein.

Nach und nach treffen die Teilnehmer ein, wir sammeln uns auf der Terrasse, Sitzblöcke werden gerückt, Pius hat seinen ersten Brennnesseltee gekocht. Der Blick schweift

über die Schleife des Rheins in seinem Tal und auf die gewaltigen Berge. Danach lädt Sr. Elisabeth in den Meditationsraum ein. Hier werden wir uns in diesen Tagen immer zur Einstimmung am Morgen und abends zum Ausklang treffen.

Den Tag meditieren

Ein Stuhlkreis steht bereit, in der Mitte davon eine flache Glasschale mit vielfarbig blühenden Kräutern, umhüllt von einem zarten grünen Tuch auf dem verdeckt weiße Karten liegen. In der Mitte ein Papierstreifen mit dem Motto dieser Tage: Die Schönheit und heilsame Kraft in der Schöpfung wahrnehmen. Wir setzen uns. Ruhe kehrt ein. Sr. Elisabeth sensibilisiert uns für die Wunder der Schöpfung, fordert uns auf, mit offenen Sinnen in diesen Tagen durch die Natur zu gehen und die Vielfalt und den Reichtum,

der uns umgibt, wahrzunehmen. Jede und jeder von uns greift nun eine Karte, wir drehen sie um und meditieren über das Wort, das wir dort lesen: Fülle ... Einfachheit ... Loslassen ... Mut ... Wir tauschen unsere Assoziationen dazu aus. Ein erstes tieferes Kennenlernen.

Am nächsten Morgen geht es nach einem ausgiebigen Frühstück und einem gut geschnürten Proviantrucksack auf nach Malbun mit dem Ziel, den Augstenberg zu erklimmen.

Mit wachen Sinnen

Grün und blühend ist alles hier. Pius stoppt. Grüppchen scharen sich um ihn, er zeigt und erklärt, nicht zu viel und nicht zu wenig. Alle Fragen sind willkommen: Wie wirkt ..., wann wirkt ...? Vom gemächlichen Gehen kommen wir ins Klettern und – unfassbar – vor uns eine Gams! Sie beobachtet uns, wartet, schätzt

ab. Schließlich springt sie kraftvoll ins Unterholz, als das fröhliche Plaudern der Nachfolgenden zu ihr dringt. Weiter bergauf. Es wird schroffer, steiler, schmaler. Stille. Wir hören nur die Pfliffe der Marmeltiere. Die Wolken hängen tief, das Tal ist kaum zu sehen, ein Glück für manch Unsicheren, mystisch für die anderen.

Zu den Gipfeln des Lebens

Wann machen wir Mittag? Noch ein Stück! Hier ist es noch nicht schön, hier noch ein paar Kräuter, schon mal ein Müsliriegel, aber dort dann wirklich. Kühl ist es, Wolken und Wind tun ihr Werk. Schön, beisammen zu sein. Wir schauen auf die Höhe, die wir noch schaffen wollen. Die Wolken reißen auf, ein kurzer Blick ins Tal und auf die Berge, wie überwältigend der Anblick. Nach dieser Stärkung weiter bergan, kaum mehr grün, Gesteinsbrocken türmen sich, Wolken wabern über den Weg. Einige zaudern, andere schreiten voran, wir schaffen das!



Aufbruch Die Gedanken vom Tag werden beim Frühstück vertieft und die Tagesroute zusammengestellt.

Angekommen! Das Gipfelkreuz des Augstenbergs auf stolzen 2359 Metern über dem Meeresspiegel ist erreicht. Strahlende Gesichter, Erleichterung, Fotos werden gemacht, Nebelkrähen beäugen uns und warten auf die Krumen unserer zweiten Brotzeit. Sr. Elisabeth schenkt uns einige spirituelle Gedanken. Stille. Danach werden Liederbücher hervorgeholt. Und da kommt Pius' zweites Talent zum Tragen, er kann singen. Tenor. Wir stimmen kraftvoll ein in die Geschichte von der „G'scheckerten und der G'fleckerten“. Und dann der Rückweg über die Pfälzerhütte. Langgestreckte Matten, der Himmel so weit, die Wolken so bewegt, das schlichte Grün der Weiden wechselt vielfarbig unter den Schattenspielen. Kühe grasen weit verstreut.

Am Abend sind wir ganz berauscht von unseren Erlebnissen im Ferienhaus, kommen zur Besinnung im Meditationsraum, erzählen unsere Eindrücke, ergänzen einander, freuen uns an dem gemeinsamen intensiven Erleben, an den neu geschenkten Gedanken und Ideen. Zusammensitzen dann am Abend und natürlich Singen. Diese Liederbücher

Am Ziel Beim Gipfelkreuz erzählt jeder, wie er mit den Gedanken unterwegs war.

müssen durchforstet werden. „Die G'scheckerte und die G'fleckerte...“.

Am nächsten Morgen zuerst Besinnung, danach kräftiges Frühstück und Brotzeiten packen und los geht's wieder über den Philosophenweg Richtung Plattaspitz. Auf den Alpspitz, 1942 ü.M. soll es heute gehen, aber das Wetter schlägt uns ein Schnippchen, der Nebel ist zu dicht. Stattdessen werden wir mit blühenden Wiesen beschenkt. Für eine Weile genießen wir die Stille, die uns umgibt. Pius sammelt Kräuter, erklärt und findet noch die Steinpilze! Das wird ein Abendschmaus.

Zurück in den Alltag

Am Sonntagmorgen, dem Abreisetag, sitzen wir zusammen und tauschen unsere Eindrücke aus, was wir gesehen haben, was jeder dem andern in Gesprächen gegeben hat, das geschenkte Vertrauen, die Aufmerksamkeit, das offene Wort, die Impulse von Sr. Elisabeth mit ihren kleinen Geschichten und Gedichten, die sie so passend eingeflochten hat. Jeder hat sein Päckchen geschnürt, und es ist jetzt praller aber sicherlich leichter geworden. Wir sind bereit für die zweite Hälfte des Arbeitsjahres. ◀

„Ein Ort, an dem die Frage nach Gott

Seit fast 60 Jahren leiten die CPPS in Neuenheerse ein Gymnasium. kontinente spricht mit dem Rektor P. Josef Klingele über Herausforderungen und Chancen einer Schule in Ordensträgerschaft.

1957 haben wir in Bad Driburg-Neuenheerse (NRW) mit dem Aufbau eines Gymnasiums und eines Internates begonnen. Es sollte den Namen unseres Gründers, des hl. Kaspar, tragen. Was mit einer kleinen Zahl von Schülern begann und anfänglich nur für Internatsschüler gedacht war, wurde im Laufe der Jahrzehnte zu einer Schule, die auch von externen Schülerinnen und Schülern besucht wird. Heute sind über 600 Schülerinnen und Schüler am Gymnasium St. Kaspar.

Das Internat wurde im Jahre 2000 geschlossen. In diesem Komplex neben dem eigentlichen Schulgebäude ist heute das „Jugendhaus St. Kaspar“, ein Selbstversorgerhaus für Jugend- und Familiengruppen. Auch die Schulaula, Klassenzimmer und die „Tankstelle“, ein Ort, wo Schülerinnen und Schüler über Mittag betreut werden, wurden hier eingerichtet. Außerdem wurden Wohnungen für Familien eingerichtet, Büroräume und die Wohnung der Mitbrüder.



Schuljahresanfang P. Josef Klingele feiert mit der Schulgemeinschaft an der Kluskapelle die Eucharistie.

kontinente P. Josef, du führst jetzt die Niederlassung St. Kaspar seit 15 Jahren als Rektor und unterrichtest in verschiedenen Fächern. Zuvor warst du 16 Jahre als Erzieher im Internat und auch als Lehrer an der Schule tätig. Wenn du auf diese Jahre zurück schaust, worin siehst du die gravierendste Veränderung bei den Kindern und Jugendlichen sowie bei den Familien, aus denen sie kommen?

Klingele Da wir Schulpflicht haben, spiegelt sich in jeder Schule die ganze Breite der Gesellschaft wider. Kaum eine andere Institution ist näher am Puls der Zeit. Das ist trotz Ordensträgerschaft auch bei uns so, weil wir eben nicht nur eine „Elite“ aufnehmen. Das, was der Staat seit kurzem als Pflicht sieht und zum Gesetz gemacht hat – Integration und Inklusion – praktizieren wir seit ich St. Kaspar kenne. Wir sind im wahrsten Sinn echt „katholisch“, das heißt ja „allumfassend“.

Aber gerade bei katholischen Kindern nehmen wir wahr, dass sie von unserem Glauben – trotz Erstkommunion – kaum Grundwissen haben und ihn daher auch nicht leben können. Das lässt auch Rückschlüsse auf das Familienleben zu. Es fehlen der Vollzug des Glaubens und das Vorbild. Der Glaube und seine Praxis gehören lange nicht mehr automatisch zum Leben, sondern er ist für die Gesellschaft ein Angebot neben vielen anderen geworden, ein Angebot das neben den anderen meistens auf verlorenem Posten zu stehen scheint.

kontinente Thema in unserer Gemeinschaft ist immer wieder, dass wir uns aufgrund unserer Spiritualität in besonderer Weise den „Menschen am Rande“ zuwenden müssten. Inwiefern ist für dich der Dienst in Neuenheerse auch ein Dienst für Menschen am Rande? Was trieb und treibt dich an, dein Leben

so vorbehaltlos der Ausbildung und Formung junger Menschen zu widmen?

Klingele Durch die oben beschriebene Situation stehen unsere Familien vielfach am Rande unserer Kirche, sind es Familien mit zwei oder mehr Kindern kommt diese Stellung in der Gesellschaft sehr schnell hinzu. Noch lange nicht alle Kinder können einen hohen oder höheren Bildungsabschluss machen, obwohl seit über zehn Jahren immer wieder das Gefälle zwischen den gut situierten und den sozial schwachen Familien festgestellt wird und die dadurch verminderten Bildungschancen für deren Kinder. Aus meiner eigenen Erfahrung weiß ich, welchen wichtigen Dienst wir als Gemeinschaft für diese Familien leisten. Hätte ich selbst als Jugendlicher nicht die Unterstützung der Gemeinschaft erfahren, wäre ich als Kind einfacher Eltern mit neun Kindern nie zu dem gewor-

wachgehalten wird.“



Missionar P. Josef Klingele will junge Menschen mit Christus bekannt machen.

den, was ich heute bin. Mit unserem Schulprofil, kurz zusammengefasst mit den Worten „gerecht, sozial, missionarisch“ wollen wir allen Jugendlichen, auch den Schwachen, die Chance auf eine gute Zukunft geben. Denn unsere Schule soll ein Ort sein, an dem die Schüler und Schülerinnen ihre Würde als Mensch erfahren, wo über die Bedeutung des Gelernten auch reflektiert wird, an dem die Frage nach Frieden und Versöhnung, Gerechtigkeit und Solidarität gestellt und die Frage nach Gott wach gehalten wird.

So hoffen, glauben und erleben wir, dass wir Kinder und Jugendliche mit ihren Familien mit in die Gemeinschaft der Kirche und der Gesellschaft hinein nehmen können. Sie dürfen erfahren: Vor Gott sind alle gleich.

kontinente Ziel des Internates und der Schule war vor allem die Suche und Förderung von Geistlichen Berufen, und es ist bekannt, dass

Schuljahresende Eine Dankwallfahrt zu dem Marienwallfahrtsort Kleinenberg beschließt das Schuljahr an St. Kaspar.

eine ganze Reihe von ehemaligen Schülern diesen Weg gegangen ist. Kann dieses Ziel auch heute noch vermittelt und in einem weiteren Sinn den Schülerinnen und Schülern nahe gebracht werden?

Klingele Gemessen an der Schülerzahl haben wir eine überdurchschnittliche Anzahl von Schülerinnen und Schülern, die eine Ausbildung in sozialen und pastoralen Berufen machen, die sich schon als Jugendliche und später als Erwachsene in Welt und Kirche ehrenamtlich caritativ, kirchlich in Pfarrgemeinden oder Hilfsorganisationen engagieren. Dass das so ist, ist nicht zuletzt – so deren Rückmeldung – unserem Leben und Arbeiten in der Schule zu verdanken.

Dass unser Dienst gewürdigt wird und wir einen – wie gesagt wird – „guten Ruf“ haben, zeigen sicherlich die folgenden Fakten: 90 Prozent unserer Schülerinnen und Schüler kommen vom Land aus einem Umkreis von 25 km und haben täglich eine Anfahrt von bis zu einer dreiviertel Stunde; über die Hälfte unserer Schüler sind Kinder ehemaliger Schüler, drei bis vier Kinder aus einer Familie sind keine Seltenheit. Dass unsere Arbeit Früchte trägt, spiegelt sich in vielen positiven Rückmeldungen, in den Anfragen ehemaliger Schüler, sie zu trauen oder ihre Kinder zu taufen.

kontinente Wenn diese Ausgabe von „kontinente“ erscheint, wirst du das Amt des Rektors bereits an P. Thomas Wunram übergeben haben. Welche Wünsche, Anregungen, Empfehlungen möchtest du ihm mit auf den Weg geben, weil sie für dich wichtig waren und deshalb Kontinuität erfahren sollten?

Klingele Da ich Neuenheerse nicht verlasse und da wir bereits jahrelang zusammenarbeiten, wird sich diese Frage so nicht stellen. Wir wollen gemeinsam an unserer Schule weiterbauen und die anstehenden Aufgaben miteinander angehen. P. Thomas war bis jetzt Schulseelsorger, ich der offizielle Träger-

„Wir wollen allen Jugendlichen, auch den Schwachen, die Chance auf eine gute Zukunft geben.“

vertreter. Nun tauschen wir die Rollen. Für die Schulgemeinschaft und all die Menschen, mit denen wir in Berührung kommen, ist es wichtig, zu spüren und zu erfahren, dass wir zusammengehören. Nur so können wir, wie bis jetzt auch, fruchtbar arbeiten und wirken, auch wenn wir unterschiedlich denken, fühlen und arbeiten.

Lesen Sie die Fortsetzung des Interviews in kontinente 1-2015.



Eine **BIBEL**stelle, die mich an **SPRICHT**

Von P. Ferdinand Zech cpps

Eine kostbare Münze verwahren wir an einem sicheren Ort. Für eine Reliquie des Hl. Kaspar suche ich ein kunstvolles Ostensorium. Für edlen Wein braucht es eine ansehnliche Verpackung. Die Frau, die Jesus im Haus des Simon mit echtem, kostbarem Nardenöl salbt, zerbricht dafür ein Alabastergefäß.

Den Schatz tragen wir in zerbrechlichen Gefäßen. An vieles lässt sich im Sinne des Apostels Paulus bei „Schatz“ denken. Das Evangelium, das er verkündet, ist so ein Schatz. Und die Erkenntnis des göttlichen Glanzes auf dem Antlitz Christi. Nur bei wenigen Ereignissen können die Jünger diesen göttlichen Glanz erkennen, die Gottheit Christi erkennen: bei der Taufe im Jordan etwa oder bei der Verklärung auf dem Berg; und wo Jesus als Wundertäter auftritt oder vielleicht auch als Verkünder, der die Menge fasziniert. Aber meist ist dieser Glanz der Gottheit den Jüngern verborgen. Und noch mehr verborgen ist dieser Schatz in unserem Leben und Tun.

Oft spricht der Apostel Paulus in seinen Briefen davon, wie schwach er sich vorkommt, wenn er das Evangelium vom Gekreuzigten verkündet. Er tritt nicht so auf, dass ihm die Menschen nur so zufliegen und von da an als Christen leben wollen. Er kommt nicht mit einer Botschaft, die den Ohren seiner Hörer schmeichelt – seine Botschaft vom Gekreuzigten verstört eher die Hörer und lässt sie stutzig werden. Wir tragen den kostbaren Schatz in zerbrechlichen Gefäßen.

Und doch nimmt das Wort Gottes seinen Lauf. Menschen finden zum Glauben. Sie erahnen die große Kraft des Evangeliums,

das Frieden stiftet in den Herzen, das Halt und Orientierung gibt. Sie spüren: Mit der frohen Botschaft fließt ihnen die Kraft des Gottesgeistes zu, auch wo es dem Verkünder an Worten gebricht. Die Wunden des Gekreuzigten stoßen nicht nur ab, sie werden zu einem Ort, wo unsere Wunden heilen, das offene Herz Jesu wird uns zu einem Ort der Sicherheit und der Geborgenheit. In den Wunden Jesu darf man mit den eigenen Wunden da sein, mit den eigenen Verletzungen, mit der eigenen Beschränktheit, ja auch mit den Sünden. Wie bei der Öffnung der Seite Jesu Gottes Geist ausströmt, so fließt er weiter in unsere Gebrochenheit hinein und erweist darin seine unerwartete Kraft.

Unsere Kirche hat bei uns in den letzten Jahren vieles an Glaubwürdigkeit eingebüßt – man denke an den Missbrauchsskandal, an ihren wenig transparenten Umgang mit Geld, an das mühsame Hören der Kirchenleitung auf die Sorgen und Anliegen der Gläubigen – und verspielt sie weiterhin: die kostbaren Gaben, die ihr von Jesus Christus anvertraut sind, tragen wir in überaus zerbrechlichen Gefäßen. Die Kirche hat diese Gaben empfangen, um sie an die Menschen weiterzugeben. Hoffentlich gilt auch weiterhin: Die Kraft, das Übermaß an Kraft kommt von Gott, nicht von uns. „Meine Gnade genügt dir, sie erweist ihre Kraft in der Schwachheit“ (2 Kor 12,9), so vernimmt der Apostel Paulus die Stimme Jesu. Mit Paulus können wir bekennen: „Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt.“ (Phil 4,13)

Richten wir unser Augenmerk auf den Schatz, der uns zugedacht ist, nicht auf das zerbrechliche Gefäß!

Die Leidensgemeinschaft des Apostels mit Christus: 4, 7-18
 7 Diesen Schatz tragen wir in zerbrechlichen Gefäßen; so wird deutlich, dass das Übermaß der Kraft von Gott und nicht von uns kommt. 8 Von allen Seiten werden wir in die Enge getrieben, doch noch Raum; wir wissen weder aus noch ein und verzweifeln dennoch nicht. 9 Wir werden niedergestreckt und sind doch nicht niedergestreckt; wir werden verwundet und sind doch nicht verwundet; wir werden des Todes übergeben und leben doch. 10 Wohin wir auch gehen, wir werden verfolgt, aber nicht überlassen; wir werden beschimpft, aber nicht beschimpft werden; wir werden geduldet, aber nicht überlassen werden. 11 Denn wir sind bereit, alles zu erdulden, um den Schatz zu erhalten, den wir durch die Gnade Gottes mit uns haben. 12 Und wir sind bereit, alle Dinge zu erdulden, um den Schatz zu erhalten, den wir durch die Gnade Gottes mit uns haben. 13 Und wir sind bereit, alle Dinge zu erdulden, um den Schatz zu erhalten, den wir durch die Gnade Gottes mit uns haben. 14 Und wir sind bereit, alle Dinge zu erdulden, um den Schatz zu erhalten, den wir durch die Gnade Gottes mit uns haben. 15 Und wir sind bereit, alle Dinge zu erdulden, um den Schatz zu erhalten, den wir durch die Gnade Gottes mit uns haben. 16 Und wir sind bereit, alle Dinge zu erdulden, um den Schatz zu erhalten, den wir durch die Gnade Gottes mit uns haben. 17 Und wir sind bereit, alle Dinge zu erdulden, um den Schatz zu erhalten, den wir durch die Gnade Gottes mit uns haben. 18 Und wir sind bereit, alle Dinge zu erdulden, um den Schatz zu erhalten, den wir durch die Gnade Gottes mit uns haben.

**Diesen Schatz
tragen wir in
zerbrechlichen
Gefäßen;
so wird deutlich,
dass das Übermaß an
Kraft von Gott
und nicht von uns
kommt.
(2 Kor 4,7)**



P. Ferdinand Zech cpps
 ehem. Provinzial der Deutschen Provinz
 der Missionare vom Kostbaren Blut.
 Er lebt und arbeitet heute im Wallfahrtsort
 Maria Baumgärtle.

TERMINE UND ...

Anbeterinnen des Blutes Christi

Anfragen/Anmeldung
Kloster St. Elisabeth
Duxgasse 55
FL-9494 Schaan

Tel.: 00423-239-6444
Fax: 00423-239-6445
Web: www.kloster.li
E-Mail: evangel@kloster.li

Eucharistiefeier

02. und 16. November, 09.30 Uhr

Diese Feiern mit lebensnahen Gebeten, Texten und Liedern sprechen Kinder und Erwachsene von heute an.
Ort: St. Elisabeth, Schaan

Matinee

02. November, 09.30 Uhr

In einem abwechslungsreichen Vortrag mit Fotos von der Projektreise nach Madagaskar erfahren wir mehr über die gelungene Entwicklungshilfe des Schweizer Fastenopfers
Leitung: Thomas Schubiger, Fastenopfer Schweiz und Christel Kaufmann, Balzers
Ort: St. Elisabeth, Haus MDM, Schaan

Senioren-Gespräche

04. und 16. November, 09.00 bis 10.30 Uhr

Wir tauschen uns über die frühe Kirche und ihre hoffnungsvolle Zukunftsperspektive, die uns

Papst Franziskus schenkt, aus.

Leitung: Franz Näscher, Pfr. i. R.

Ort: St. Elisabeth, Haus MDM, Schaan

Taizé-Gebet

05. November und 03. Dezember, 19.30 Uhr

Diese Gebetsform lädt dazu ein, im Gebet und Gesang Kraft zu schöpfen für den Alltag.

Ort: St. Elisabeth, Schaan

Treffen der Gruppe „roter Faden“

14. bis 16. November

Ökumenische Gruppe junger Christinnen und Christen aus dem deutschsprachigen Raum trifft sich zweimal im Jahr, um Kraft für ihren Lebensweg zu schöpfen, den Glauben zu vertiefen und sich über die Fragen, die in ihren Herzen brennen, auszutauschen.

Leitung: Roter Faden-Team

Ort: St. Elisabeth, Schaan

St.-Elisabeth-Tage

15. bis 16. November

Diese Tage beginnen mit einem thematischen Impuls. Anschließend kann man sich in die Stille zurückziehen, im Einzelgespräch oder in einer Gruppenrunde den Austausch suchen.

Leitung: Brot&Rosen-Team und ASC

Ort: St. Elisabeth, Schaan

Kontemplation

05. bis 07. Dezember

Die Adventszeit ist ein gutes Bild für das, worum es in der Kontemplation geht, nämlich um ein entspanntes Erwarten, ein Sich-Öffnen für die göttliche Wirklichkeit, die schon immer da ist und erfahren werden kann durch ein Leerwerden und ein Loslassen.

Ort: St. Elisabeth, Haus Maria De Mattias, Schaan

Leitung: Achim Hasselhoff,

Ort: St. Elisabeth, Schaan

... ANGEBOTE Missionare vom Kostbaren Blut

Kolleg St. Josef, Salzburg
Tel.: 0043-(0)662 - 62 34 17-11
Mail: wiedemanncpps@aol.com
Web: www.kolleg-aigen.at

Exerzitenhaus Maria Hilf, Kufstein
Tel.: 0043-(0)5372-62620
Mail: maria-hilf-kufstein@utanet.at
Web: www.maria-hilf-kufstein.at

Begegnungsstätte Maria Baumgärtle
Tel.: 0049-(0)8265-91183-0/9691-0
Mail: begegnungsstaette.mariabaumgaertle@t-online.de
Web: www.baumgaertle.de

Treffen „Weggemeinschaft“

Leben und Glauben teilen in der Spiritualität des Blutes Christi

Maria Hilf, Kufstein

Jeweils vierzehntägig, mittwochs 20.15 Uhr

Info: M. Buchauer, Tel.: 0043-5372-63870

Begegnungsstätte Maria Baumgärtle

Jeweils zweiter Donnerstag des Monats

14 Uhr bis 15.30 Uhr, anschl. Eucharistie

Begleitung: P. Willi Klein cpps

Pfarrzentrum Hl. Kreuz, Traunstein

Jeweils zweiter Donnerstag eines Monats

Info: Rosmarie Hartl, Tel.: 0049-861-3457

Pfarre Parsch, Salzburg

Vierzehntägig, dienstags 19.30 Uhr

Info: P. Johannes Reiter cpps, 0662-641614

Kolleg St. Josef, Salzburg

1. Montag des Monats, 19.30

Info: P. Georg Wiedemann, 0662-234170

Exerziten im Advent

03. (18 Uhr) bis 07. Dezember

Leitung: P. Georg Wiedemann cpps

Ort: Kufstein-Kleinholz (Anmeldung)

Symbole im Advent

28. (18 Uhr) bis 30. (13 Uhr) November

Leitung: Pf. i. R. Albert Leinauer

Ort: Baumgärtle

Silvester im Kloster

30. Dezember bis 01. Januar

Leitung: P. Richard Pühringer cpps

Ort: Kufstein-Kleinholz (Anmeldung)

Exerziten für Männer

03. (15 Uhr) bis 06. Januar (13 Uhr)

Leitung: P. Richard Pühringer cpps

Ort: Kufstein-Kleinholz (Anmeldung)

Exerziten im Schweigen für alle

14. (18 Uhr) bis 18. (13 Uhr) Januar

Leitung: P. Willi Klein cpps

Ort: Baumgärtle (Anmeldung)

Exerziten für Priester und Diakone

08. (18.00) bis 12. (09.00) Februar

Leitung: P. Willi Klein cpps

Ort: Baumgärtle (Anmeldung)

Wallfahrt nach Rom

27. Juni bis 03. Juli 2015

200 Jahre CPPS: intern. Jubiläumsfeier

Einkehrtage im Advent

06. und 13. Dezember, 09.00 bis 17.00 Uhr

Leitung (06.12.): P. Andreas Hasenburger cpps

Leitung: (13.12.) P. Richard Pühringer cpps

Ort: Kufstein-Kleinholz

Sr. Hilde Schmid asc



Am 19. August hat Gott Schwester Hilde über die Schwelle zum neuen Leben geführt. Sie wurde 1927 geboren, trat 1948 in die Gemeinschaft der Anbeterinnen ein, feierte 1950 die erste und

1955 die ewige Profess. Gleich nach der ersten Profess ging sie zu den Kreuzschwestern von Menzingen, CH ins Lehrerinnen-seminar. Viele Jahre unterrichtete Schwester Hilde als Primarlehrerin an verschiedenen Schulen. Nach Beendigung des Schuldienstes arbeitete sie in Schaan und Steinerberg in verschiedenen Bereichen mit, besonders im Sekretariat, aber auch in der Sakristei und an der Pforte.

In allen Lebensbereichen zeichnete sich Schwester Hilde aus durch extrem große Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit, was sie manchmal stur machte. Von ihren Schülern verlangte sie äußerste Disziplin. Daneben war Schwester Hilde eine Frohnatur, lachte

gerne, liebte das Kartenspiel und das Kochen. Ganz gewissenhaft pflegte sie auch ihr geistliches Leben, betete viel in der Kapelle, las geistliche Bücher und nahm während vieler Jahre geistliche Begleitung in Anspruch.

Auf besondere Weise verehrte sie die Muttergottes. Schwester Hildes Gesundheit war nie besonders stark gewesen, aber als vor knapp einem Jahr Krebs diagnostiziert wurde, war das für sie ein Schock. Lange wehrte sie sich gegen die fortschreitende Krankheit, jedoch reichten dazu ihre Kräfte nach und nach nicht mehr aus. Sie wurde ganz existenziell hinein geholt in das Geheimnis des im Tode erworbenen Lebens Jesu.

Sr. Christina Rutz asc

Fünf Tage nach Sr. Hilde ging am 24. August Sr. Christina ganz sanft ins neue Leben über. Geboren ist sie 1920. Mit 19 Jahren nahm sie an Exerzitien in St. Elisabeth in Schaan teil. Während dieser Tage spürte sie den Ruf Gottes, in dieser Gemeinschaft Jesus nachzufolgen. Schnelle und radikale Entscheidungen waren ein Wesensmerkmal von Sr. Christina, und so entschloss sie sich, diesen Schritt sofort zu wagen. Sie trat 1940 in die Gemeinschaft ein, feierte 1942 die erste und 1947 die ewige Profess. Danach ging sie zu den Schwestern von Ingenbohl in die Handelsschule und bereitete sich auf ihre Tätigkeit als Lehrerin vor. Diese Aufgabe übte sie während 30 Jahren aus. Als sie 1977 den Schuldienst beendete, diente sie fortan in den Alters- und Pflege-

heimen von Röthenbach und Steinerberg in verschiedenen leitenden Aufgaben. Während der letzten Lebensjahre plagte sie eine Krankheit, die ihr in Kopf und Genick Schmerzen bereitete. Nach und nach hörte sie immer schlechter und verlor schlussendlich auch das Augenlicht. Während ihrer Leidenszeit betete sie gern den Rosenkranz und ihre Ave Marias hörte man auf der ganzen Etage.

Sr. Christina war eine starke Persönlichkeit, ging aufrecht und zielstrebig durchs Leben. Sie war eine strenge, aber beliebte Lehrerin. Die Dankbarkeit der ehemaligen Schülerinnen bleibt Sr. Christina auch über den Tod hinaus erhalten. Nach dem Unterricht strickte sie oft halbe Nächte lang für die Armen und bereitete unzählige Pakete vor, malte Karten

und verzierte Kerzen, die sie dann verkaufte und den Erlös wieder den Armen zugutekommen ließ. Sie liebte das Kartenspiel und sagte einmal im Spaß, dass sie sich den Himmel so vorstelle: Ein Buchenwäldchen mit frischem Laub, ein Tisch und Spielkarten. Dankbar hoffen wir, dass sie jetzt im Himmel genug Spielkameraden findet!

map



IMPRESSUM

Eigentil
Anbeterinnen des Blutes Christi
Missionare vom Kostbaren Blut

Redaktion:
P. Josef Gehrher cpps,
Franz-Sales-Weg 9
FL-9488 Schellenberg
Tel. 00423-3736471
E-Mail: gehrerjosef@t-online.de
Sr. Marija Pranjić asc
Kloster St. Elisabeth,
FL-9494 Schaan
Tel. 00423-239 64 44,
E-Mail: marija@kloster.li

Bestellung/Zahlung CPPS:
für D: Missionshaus Baumgärtle,
87739 Breitenbrunn,
Bankverb.: Liga Augsburg,
IBAN: DE 39 7509 0300 0000 1495 78
BIC: GENODEM1BKC
für A: Kolleg St. Josef,
Gyllenstormstraße 8,
5026 Salzburg-Aigen,
Bankverb.: Postscheckkonto Wien
IBAN: AT 36 6000 0000 0794 8653
BIC: OPSKATWW
für LI/CH: Missionare vom
Kostbaren Blut Missionshaus,
FL-9488 Schellenberg.
Bank: Postscheckamt St. Gallen
IBAN: CH57 0900 0000 9000 2904 3
BIC: POFICHBEXX

Bestellung/Zahlung ASC:
für D:
Anbeterinnen des Blutes Christi,
Josefsheim, 88167 Röthenbach
Bankverb.: Schwestern asc,
Raiffeisenbank Westallgäu,
IBAN: DE59 7336 9823 0000 2115 83
BIC: GENODEF1WWA
für A: Schwestern asc,
6830 Rankweil,
Bank: Raiffeisenbank Rankweil
IBAN: AT96 3746 1000 0006 6498
BIC: RVVGAT2B461
für LI/CH:
Anbeterinnen des Blutes Christi
Kloster St. Elisabeth, FL-9494
Schaan, Bankverb.: Schwestern asc,
LLB, BIC: 8800; SWIFT: LILALIXX
IBAN: LI70 0880 0000 0202 3410 5

Jahresbezugspreis: 12,90 Euro,
25,00 Franken (CH/LI)

Litho und Druck: LVD Limburger
Vereinsdruckerei, Senefelderstr. 2,
D-65549 Limburg.

Objekt 27/28